

A. AUFGABEN UND ZIELE DES ISLAMISCHEN RELIGIONSUNTERRICHTS¹

Der islamische Religionsunterricht will aus der Sicht des Islam einen Beitrag zur grundlegenden Bildung leisten. Wie kein anderes Fach beschäftigt sich der Religionsunterricht mit existentiellen Fragen des Menschen nach dem Woher und Wohin, nach Sinn und Ziel menschlichen Seins. Im Zentrum eines islamischen Religionsunterrichts steht Allah in seiner Beziehung zum Menschen wie zur gesamten Schöpfung.. Alle Fragen des Glaubens und der Glaubenspraxis im engeren Sinne, wie auch solche des täglichen Lebens sind auf dieses Zentrum hin ausgerichtet. Ziel des Unterrichts muss sein, den Schüler zu befähigen, aus dem Glauben heraus und in Verantwortung seinem Schöpfer gegenüber sein eigenes und das Leben der Gemeinschaft zu gestalten, wobei ihm der Koran und die Sunna des Propheten Muhammad (as) Hilfe und Richtschnur sind.

Wissen und Erkenntnis sind nach islamischem Verständnis Elemente des Glaubens und demzufolge ihre Grundlegung und Förderung Anliegen des Religionsunterrichts. Darüber hinaus müssen aber Werte und Verhalten grundgelegt werden, die sich aus dem Glauben herleiten und auf Wissen und Einsicht basieren. Auf diese Weise soll der Religionsunterricht den Kindern Hilfe und Anregungen geben, wie sie ihr Leben gestalten und bewältigen können.

Nicht blinde Übernahme und Imitation traditioneller Formen der Glaubenspraxis können das Ziel sein, sondern intellektuelle Auseinandersetzung mit Glaubensinhalten und islamischer Tradition, die eine mündige Glaubensentscheidung und einsichtiges und eigenverantwortliches Handeln ermöglichen. Neben dieser kognitiven Glaubensdimension steht im affektiven Bereich die Vermittlung von Gottvertrauen und optimistischer Weltsicht im Vordergrund.

In einem multikulturellen, mehrheitlich nicht islamischen Umfeld, ist die aktive, reflektierte Auseinandersetzung mit der Religion nicht nur die Basis für ein stabiles islamisches Selbstbewusstsein, sondern zugleich auch Voraussetzung für Verständnis und Toleranz Andersdenkenden gegenüber - Toleranz gegenüber den eigenen Glaubensbrüdern und -Schwestern, die in sich schon ein breites Spektrum an Traditionen und Denkweisen vertreten, wie auch gegenüber Angehörigen anderer Religionen und Weltanschauungen.

Eine islamische Glaubenspraxis ohne und außerhalb der Gemeinschaft der Muslime ist nicht denkbar. Aufgabe des Religionsunterrichts ist es daher, den Schülern die Wechselwirkung zwischen Gemeinschaft und Individuum bewusst zu machen, aufmerksam zu machen auf die Bedeutung der zwischenmenschlichen Beziehungen für die Entwicklung des Einzelnen, aber auch auf das Gelingen von islamischer wie allgemein menschlicher Gemeinschaft durch unterschiedliche Fähigkeiten und das Zusammenwirken ihrer Glieder.

THEOLOGISCH DIDAKTISCHE ÜBERLEGUNGEN

1. Das Korrelationsprinzip

Grundlegende Aufgabe eines islamischen Religionsunterrichts ist, Glauben und islamische Lebensweise mit der konkreten Lebenswirklichkeit und den Lebenserfahrungen der Schüler zusammenzuführen in einer Weise, dass sie einander wechselseitig erschließen und erklären. Dieses didaktische Prinzip der Korrelation soll verhindern, dass der Islam allein als theoretisches Regelwerk vermittelt wird, ohne Bezug und ohne Bedeutung für die konkrete Lebensgestaltung des Einzelnen wie auch der Gemeinschaft im Hier und Jetzt.

¹ Aus: Zentralrat der Muslime in Deutschland e.V. (Hrsg.), Lehrplan für den islamischen Religionsunterricht, Köln, 1999.

Konkrete Gegenwartsbezüge, die im Licht der historisch-religiösen Überlieferung betrachtet und interpretiert werden, erfahren ein umfassendes und tieferes Verständnis ebenso wie Glaubensinhalte, die aus der Lebenserfahrung des Einzelnen gesehen und auf sie bezogen werden. Auf diese Weise gewinnen die Schüler Einsichten, die über das empirisch Fass- und Messbare hinaus Dimensionen des Geistes und des Glaubens erschließen und sie befähigen können, ihr Leben selbstverantwortlich am Islam auszurichten. Dabei sollen sie die Vorgaben des Korans und der Sunna als Hilfe und nicht als Maßregelung begreifen lernen. Sie sollen erkennen, dass die teilweise sehr konkrete Ausgestaltung der islamischen Regeln der Schwäche des Menschen entgegenkommt und Rechtleitung, Orientierung und Halt geben will.

Die Schüler sollen den Koran als das endgültige Wort Allahs verstehen lernen, welches Antworten auf die grundlegenden Fragen menschlicher Existenz gibt, gleichzeitig aber auffordert, bei der Umsetzung in die Praxis den Verstand als Allahs Gabe zu nutzen.

Die Auswahl der Inhalte orientiert sich an den Glaubensquellen des Islam und gleichzeitig an der kindlichen Erfahrungswelt. Von dieser ausgehend sollen Fragen nach Sinnzusammenhängen angeregt und im Rahmen des Möglichen beantwortet werden. Es sollten aber keine Antworten auf Fragen gegeben werden, die nicht oder noch nicht gestellt werden. Die Kinder werden angeregt, die sie umgebende Lebenswirklichkeit unter islamischen Gesichtspunkten zu betrachten und zu hinterfragen.

Inhaltliche Vollständigkeit kann und will der Unterricht in der Grundschule nicht erreichen. Im Verlauf der weiteren Schullaufbahn werden die Inhalte erneut aufzugreifen sein, um sie auf diese Weise zu erweitern und zu vertiefen.

2. Lernbereiche

Der islamische Religionsunterricht gliedert sich in sechs Lernbereiche, die sich aufeinander aufbauend durch die gesamte Schulzeit ziehen.

Im ersten Lernbereich „**Ich und meine Gemeinschaft**“ geht es um Fragen von Individualität und Sozialität des Menschen. Dieser Bereich ist besonders geeignet, um eigene Erfahrungen der Schüler in Familie, Freundeskreis, Schule etc. nutzbar zumachen - positive Erfahrungen wie Freundschaft, Solidarität, Freude ebenso wie negative, so zum Beispiel Unfrieden, Ungerechtigkeit Angst und Trauer. Auch jüngere Kinder begreifen, dass jeder Einzelne Möglichkeiten hat und Verantwortung trägt für das Zusammenleben von Menschen. Wichtig für den Muslim ist die Erkenntnis, dass die Gemeinschaft der Muslime - die Umma -, zunächst vertreten durch die Familie, die Moscheegemeinde, im Idealfall auch die Lerngruppe, dem jungen Muslim hilft, in den Islam hineinzuwachsen. Hervorzuheben ist die direkte Beziehung jedes einzelnen Kindes zu Gott als das eigentlich Verbindende aller Muslime. Hautfarbe, Nationalität und sozialer Status spielen so keine Rolle mehr. Besonders in andersgläubiger Umgebung bietet die Gemeinschaft Stütze und Halt. Tugenden wie Freundlichkeit, Großmut, Gerechtigkeit etc. können in der unmittelbaren Gemeinschaft erfahren und geübt werden. Die so gemachten Erfahrungen fördern die Erkenntnis, dass Ungerechtigkeit und Unterdrückung beseitigt und bekämpft werden müssen, wenn friedliches Miteinander gelingen will. Ziel ist letztlich der mündige Muslim, der aktiv und selbstverantwortlich an der Gestaltung von Gesellschaft und Staat teilnimmt.

In engem Zusammenhang mit diesem ersten Lernbereich steht der Lernbereich „**Islamische Ethik**“. Das sittliche Wollen und Handeln des Muslims basiert auf den von Allah im Koran gesetzten Normen, wie wir sie im Leben des Propheten Muhammad (as) beispielhaft umgesetzt sehen. Hier geht es um die Gestaltung des alltäglichen Lebens des

Muslims, wobei sich viele Anknüpfungspunkte zur Lebenspraxis der Schüler ergeben. Die islamischen Zielvorgaben sind auf Möglichkeiten der praktischen Umsetzung hin zu befragen und sollten - wo immer möglich - in konkretem Tun münden.

In einer materialistisch geprägten Welt ist es besonders angezeigt, auf die Existenz und die Bedeutung von Werten zu verweisen, ohne die auf Dauer jeder menschliche Zusammenhalt zerfällt. Wissenschaftliche Erkenntnisse und Nützlichkeitsabwägungen können ein moralisch ethisches Verhalten durchaus unterstützen, gewinnen wirkliche Verbindlichkeit jedoch erst durch Gottvertrauen, Ehrfurcht und die Liebe zu Gott.

Der Lernbereich „**Prophetengeschichten**“ beschreibt grundlegende Menschheitserfahrungen, die geeignet sind, Antworten auf Fragen der Menschen heute zu geben, bzw. Fragen anzuregen, nach der Bedeutung von Nähe oder Ferne von der göttlichen Rechtleitung für den Einzelnen wie für die Gemeinschaft.

Die Tatsache, dass die Botschaft von der Einheit Gottes und der Verantwortlichkeit des Menschen von Anbeginn bis heute bei allen Propheten die gleiche ist, kann in einem nach wie vor christlich geprägten Umfeld gemeinschaftsbildend wirken. Auch wenn Unterschiede zwischen den Religionen nicht verwischt werden sollten, ist es doch ebenso wichtig, Gemeinsamkeiten sichtbar zu machen und zu nutzen, um ein friedliches und konstruktives Miteinander zu fördern.

Hier können die Kinder über die Identifikation mit den Prophetengestalten erfahren, wie Menschen, die sich in den Dienst Allahs gestellt haben, bei Prüfungen im Vertrauen auf Seine Barmherzigkeit Hilfe, Zuflucht und Stärke finden. Das Kind soll darüber hinaus die Eingebundenheit in Gottes Ratschluss und in eine Welt der harmonischen Ganzheit erfahren, wo durch positive und negative Schicksalserfahrungen auch ihren persönlichkeitsbildenden Sinn offenbaren.

Dem „**Propheten Muhammad**“ (as) ist ein eigener Lernbereich gewidmet, weil es hier darum geht, Einzelheiten seiner Lebensgeschichte (**Sira**) kennenzulernen, die im Unterschied zu den übrigen Prophetengeschichten in allen Einzelheiten überliefert ist. Hier können die Schüler in besonderem Maße Bezüge zu ihrem eigenen Leben entdecken und lernen, den Propheten als Lehrer und Vorbild zu begreifen.

Der Lernbereich „**Der erhabene Koran**“ soll den Kindern den Zugang zur Offenbarung der Muslime eröffnen und erste Informationen über Entstehungsgeschichte und Eigenart des Korans vermitteln. Inhaltlich soll die Behandlung des Koran in engem Zusammenhang mit Themen der anderen Lernbereiche stehen, weil nur so ihre Bedeutung für das Leben des Muslims vermittelt werden kann. Die Wirkung der koranischen Sprache auf Gefühl und Unterbewusstsein des Menschen soll genutzt und gefördert werden durch arabische Rezitation des Originaltextes. Ebenso gefördert werden muss auch die intellektuelle Auseinandersetzung mit den Inhalten, soweit es Sprach- und Fassungsvermögen der Schüler zulassen.

Der Lernbereich „**Grundlagen des Islams**“ ist zugleich Ausgangspunkt und Ziel des Religionsunterrichts. Das allen anderen Lernbereichen und Unterrichtseinheiten zugrundeliegende Thema ist das Verhältnis des Menschen zu seinem Schöpfer. Die Schüler sollen Allahs Wirken und Seine Barmherzigkeit in Seiner Schöpfung sehen lernen. Sie sollen erkennen, dass diese Schöpfung ein den Menschen anvertrautes Gut ist, das zu bewahren und zu schützen, aber auch im besten Sinne zum eigenen und zum Vorteil der Gemeinschaft zu nutzen ihnen aufgetragen ist.

Sie sollen erkennen, dass die freiwillige vertrauensvolle Ergebung in Allahs Willen - nichts anderes bedeutet ja Islam - dem Menschen Schutz und Hilfe bietet bei der Gestaltung und

Bewältigung seines Lebens. Die Erkenntnis, dass der Mensch, der sich in Allahs Barmherzigkeit und Schutz geborgen weiß, sein Leben einerseits ernsthafter, andererseits aber auch zuversichtlicher und sinnerfüllter angehen wird als einer, dem sich diese Glaubensdimension nicht erschließt, kann auch bei Grundschulkindern schon angebahnt werden.

Neben den Grundpfeilern des Glaubens als intimer Glaubensbereich dürfen die weiteren unverzichtbaren Säulen des Islam – das Leben in der Überzeugung, dass keine Gottheit außer Allah existiert und Muhammed sein Prophet ist; das tägliche fünfmalige Gebet; das Fasten im Monat Ramadan, die islamische Sozialabgabe (Zakat), die Pilgerfahrt nach Mekka (Hadsch) – als tätiges Bekenntnis nicht vernachlässigt werden. Diese grundsätzlichen Verpflichtungen, denen der Muslim zunächst nachkommt, um Allahs Wohlgefallen zu erlangen, haben zugleich gemeinschaftsstiftende und gemeinschaftsfördernde Wirkung.

Die Tatsache, dass im Islam immer der ganze Mensch angesprochen ist und nicht eine Dimension des Menschseins auf Kosten der anderen überbetont wird, kann im Unterricht fruchtbar gemacht werden, um die Schüler auf verschiedenen Wegen anzusprechen, ohne dass irgend jemand das Gefühl haben müsste, in seinem So-sein von vornherein außerhalb der Religion zu stehen.

3. Handhabung des Lehrplans

Die Lernbereiche des Lehrplans sind aufeinander bezogen und können nicht isoliert voneinander unterrichtet werden. So ergänzen sich beispielsweise die Lernbereiche „Ich und meine Gemeinschaft“ und „Islamische Ethik“. Die Lernbereiche „Prophetengeschichte“ und „Sira“ sind verschränkt mit dem Lernbereich „Der erhabene Koran“ usw. Daher ist es unverzichtbar, dass sich der/die Unterrichtende einen Überblick über den gesamten Lehrplan verschafft, um dann in pädagogischer Freiheit und Verantwortung die Inhalte auszuwählen und in eine zeitliche Abfolge zu bringen, die der Situation der Lerngruppe und dem geistigen Fassungsvermögen der Schüler entspricht und zur Erreichung des Lernziels sinnvoll erscheinen.

Je nach Vorwissen und Interesse der Schüler an einem bestimmten Thema ist es sinnvoller, einige Aspekte des Themas zunächst auszusparen, und es zu einem späteren Zeitpunkt aus einer anderen Perspektive wieder aufzugreifen und so zu vertiefen und zu festigen. Dieses Vorgehen entspricht der Methode des Koran.

Ein ganzheitliches, die kognitive ebenso wie die affektive und die handlungsbezogene Ebene ansprechendes Lernen ist unverzichtbar. Die Schüler müssen erfahren können, dass und in welcher Weise die Religion in ihr tägliches Leben hineinwirkt. Dazu lassen sich Rollenspiele, die den Schul- und Familienalltag widerspiegeln ebenso nutzen wie die Gestaltung von Festen und Feiern, gemeinsame Unternehmungen mit Eltern und Schülern ebenso wie Mitgestaltung des Schullebens u.ä.

Positive Effekte sind hier nicht nur aus lernpsychologischer, sondern auch aus sozialpädagogischer Sicht zu erwarten. Die Lerngruppe wird im Normalfall heterogen sein, sowohl hinsichtlich der vertretenen Nationalitäten und Traditionen, wie auch hinsichtlich des Sprachniveaus (Deutsch- bzw. Arabischkenntnisse) und der Glaubenspraxis. Was die unterschiedlichen Traditionen angeht, so sind diese nicht grundsätzlich abzulehnen, spiegeln sie doch die islamische Kulturlandschaft. Die Schüler sollten jedoch lernen, den Unterschied zu erkennen zwischen für alle Muslime verbindlichen islamischen Kernüberzeugungen einerseits und Traditionen andererseits, die regional gewachsen und heute teilweise nationalistisch geprägt sind und häufig im Widerspruch zur islamischen Lehre stehen. Kinder lernen oft leichter, mit unterschiedlichen islamischen Traditionen umzugehen als Erwachsene;

abzulehnen sind jedoch alle nationalistischen und vorislamischen Unsitten, die von Anbeginn des Islam zurückgewiesen wurden und aus islamischer Sicht nicht zu rechtfertigen sind.

Hinsichtlich der Glaubenspraxis gibt es einerseits die Schüler, welche - eingebettet in den Islam praktizierende Familien und Moscheegemeinden - bereits über Glaubenserfahrungen und religiöse Anknüpfungsmöglichkeiten verfügen. Andererseits gibt es die - nicht homogene - Gruppe muslimischer Kinder, deren Familien sich im nicht-islamischen Umfeld von vielen Elementen islamischer Glaubenspraxis distanziert haben, häufig auch und gerade unter dem Anpassungsdruck der Mehrheitsgesellschaft. Dennoch besteht auch bei dieser Gruppe ein großes Interesse an islamischem Religionsunterricht im Sinne eines ebenbürtigen Angebots neben dem christlichen Religions- bzw. dem alternativ angebotenen Ethikunterricht.

Die beiden Schülergruppen zu einer Einheit zu verbinden, gelingt um so eher, je vielfältiger die Angebote sind, wie die Schüler ihre je eigenen Fähigkeiten in den Unterricht einbringen können. Für alle Schüler gilt, dass das Miteinander - innerhalb der muslimischen Gemeinschaft wie auch im Kontakt und im Alltag mit Andersgläubigen - friedlicher und konstruktiver gelingt, je stabiler und selbstbewusster die eigenen religiösen und kulturellen Wurzeln in der Auseinandersetzung mit der individuellen aktuellen Lebenssituation erarbeitet werden.